

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: 25341
Kurs für Nachdruck: Nr. 20011
Schlüsselnummer u. Hauptvertriebsstelle:
Dresden - K. L. Wartenburg 28/28

Verlagsgebühr bei täglich zweimaliger Heftung monatlich 2,40 M., (einschließlich 20 Pfg. für
Zerlegerlohn), durch Postweg 2,40 M., einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühr)
bei 7mal wöchentlichem Erscheinen, Einzelnummer 10 Pfg., ausserhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigen-
preise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., ausserhalb 25 Pfg., die 20 mm breite Reklamezeile 200 Pfg.,
ausserhalb 250 Pfg. Offertengebühr 20 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siebig & Reichardt,
Dresden, Postfach 1068 Dresden
Nachdruck nur mit dem. Curialex
Dresden, Nachr.) schriftl. Genehmigung
Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

**Erstes Spezialgeschäft
Damen-Taschen**

Auserlesene Modelle / Erstklassige Arbeit / Nur bestes
Material / Unerreichte Auswahl / Anerkannt niedrige Preise



Lederwaren und Reise-Artikel

Schreibmappen
Papierkörbe / Schmuckkästen / Nähkörbe / Chroniken
Brieftaschen / Geldtaschen / Zigarrentaschen usw.

Die Fürsorgelast der kleinen Städte

Vierfache Zahl der Wohlfahrtsberwerblosen

Berlin, 17. Dez. Der Reichsstädtebund veröffentlicht sein zweites statistisches Sonderheft, in dem die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Finanzwirtschaft der kleinen und mittleren Städte im Rechnungsjahr 1929 abschließend dargestellt werden, sowie die Entwicklung der Wohlfahrtsberwerblosigkeit bis Ende September 1930.

Die starke Arbeitslosigkeit bedingte, daß die Leistungen der von der Statistik erfaßten Städte für die Krisenfürsorge im Durchschnitt um 67,8 v. H. höher, als nach dem Vorschlag vorgesehen, waren. Infolge der starken Steigerung an Wohlfahrtsberwerblosen stiegen die Fürsorgelasten bereits im Winter 1929/30 erheblich an. Die Vorschläge wurden durchschnittlich um 17 v. H. überschritten.

Der Zuschußbedarf des Fürsorgewesens betrug je Einwohner 5,12 Reichsmark, während nach den Vorschlägen nur 0,98 Reichsmark erwartet wurden.

Außer dem hieraus sich ergebenden Mehrbelastung der Städte trafen noch die erhöhten Kreisumlagen für die Kreisangehörigen Städte, da die Landkreise erheblich an den Wohlfahrtslasten beteiligt sind und ihre Steuerentnahmen zur Deckung ihrer Lasten nicht ausreichten, so daß die Umlagen erhöht werden mußten.

Die Steigerung der Wohlfahrtsberwerblosen hat auch im Rechnungsjahre 1930 weiter angehalten. Nach dem im zweiten Sonderheft zur Darstellung kommenden Ergebnisse zeigt sich, daß die Zahl der Wohlfahrtsberwerblosen auf 1000 Einwohner sich von Ende September 1929 bis Ende September 1930 im Durchschnitt vervierfacht hat.

Graf Bernstorff berichtet über Genf

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dez. In der Reichsfinanzleihe fand heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning eine Ministerbesprechung statt, der der Finanzminister Dietrich, der Reichsaußenminister Dr. Curtius und der

Reichswehrminister Dr. Gröner bewohnten. Der aus Genf zurückgekehrte deutsche Vertreter in der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Graf Bernstorff, gab den Teilnehmern an der Besprechung einen eingehenden Überblick über die Verhandlungen des Vorbereitenden Abrüstungskomitees und den künftigen Ausgang, den sie genommen haben. An zuständiger Stelle ist nicht in Erfahrung zu bringen, ob man in der heutigen Ministerbesprechung schon irgendwelche Maßnahmen, die nun von deutscher Seite logischerweise zu ergreifen wären, ins Auge gefaßt hat. Es scheint das aber nicht der Fall zu sein.

Die amtliche Feier des Reichsgründungstages

Berlin, 17. Dez. Das Reichskabinett hat sich heute nachmittag u. a. mit der Frage beschäftigt, wie am 18. Januar die 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung gefeiert werden soll. Wie wir hören, ist eine amtliche Feier geplant, die etwa denselben Charakter tragen soll, wie die üblichen Verfassungsfeste am 11. August. Ursprünglich war wohl der Gedanke erwogen worden, die Ministerpräsidenten der Länder besonders nach Berlin einzuladen; mit Rücksicht auf die Kosten hat man davon Abstand genommen. Die Hauptfeier wird im Reichstage stattfinden, und zwar wahrscheinlich unter Teilnahme des Reichspräsidenten.

Die Reisepläne des Reichsaußenministers

Berlin, 17. Dez. Nach einer Meldung des „Popolo di Roma“ soll Reichsaußenminister Dr. Curtius am kommenden Sonnabend mit dem italienischen Außenminister Grandi in Wien eine Zusammenkunft haben. Diese Meldung ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil Dr. Curtius für seinen Besuch in Österreich einen Termin zu Anfang Januar in Aussicht genommen hat. Im übrigen beachtlich Dr. Curtius — wie zuverlässig verlautet — noch vor Weihnachten Oberschlesien zu besuchen.

Unsere Auslandsschulden

Wie es Deutschland eigentlich fertigbringt, trotz der Not im eigenen Haus regelmäßig seine Tributverpflichtungen von annähernd zwei Milliarden im Jahre zu erfüllen, das ist ein Rätsel, über das sich die Gläubiger allerdings bisher kein Kopfschütteln gemacht haben. Ihnen ist die Hauptsache, daß die Gelder regelmäßig fließen, damit sie ihre Schulden an Amerika begleichen und darüber hinaus — wie das Beispiel Frankreich zeigt — sich allerlei Rüstungsluxus zur dauernden Niederhaltung Deutschlands erlauben können. Um so mehr haben wir Deutsche Grund, uns zu vergewissern, wie das Kunststück gemacht wird, aus einer todkranken Volkswirtschaft noch Milliarden Tribute herauszupressen, die ohne Gegenleistung ins Ausland gehen. Nach dem Dawes- und nach dem Youngplan sollten die Leistungen bekanntlich aus Ueberschüssen aus der Produktion zu erzielen, wie das Beispiel der merkantilistischen Wirtschaftsepoche verband. So bleibt nur — nachdem schon erfüllt wird — der Eingriff in die Vermögenssubstanz, die Zahlung politischer Schulden durch Aufnahme privater Kredite und der allmähliche Ausverkauf der deutschen Wirtschaft. Diesen Weg sind wir konsequent seit Jahren gegangen, nur ist es uns unbekannt geblieben, wie tief wir uns auf diese Weise schon in die Verschuldung ins Ausland gestürzt haben. Nun veröffentlicht das Statistische Reichsamt darüber Zahlen, die mit ihrer trockenen Sachlichkeit unbarmherzig die Wahrheit sagen. Sie erinnern unheimliches Leben, wenn man sie richtig liest, aber sie können auch den Anstoß zur Umkehr bedeuten, wenn ihre Lehre verstanden und beherzigt wird.

Das wir vor dem Krieg ein wohlhabendes Volk waren und das wir nun bettelarm geworden sind, ist gewiß nichts Neues. Das verspüren wir an eigenen Leib, und dazu könnte man sagen, brauchen wir keine Statistik. Aber über die völlige Umkehrung der Vorkriegsverhältnisse, über das Tempo, in dem es immer weiter bergab geht, können wir uns erst durch ihre gewissenhafte Arbeit eine Vorstellung machen. Noch gezeichnet sieht die Kurve so aus: Wir hatten

1918	20 Milliarden Mark	Auslandsvermögen,
1923	3 Milliarden Mark	Auslandsvermögen,
1930	17 Milliarden Mark	Auslandsschulden.

In Wirklichkeit beträgt die Schuldentlast Ende September dieses Jahres bereits 27 Milliarden; dem steht aber ein Gegenposten von etwa 10 Milliarden deutscher Anlagen im Ausland gegenüber, so daß sich der Saldo von 17 Milliarden zu unseren Ungunsten ergibt. Bemerkenswert an diesen Feststellungen ist, daß noch am Ende der Inflationszeit trotz der gewaltigen Abgaben in den ersten Nachkriegsjahren ein kleiner Plus für Deutschland vorhanden war. Erst dann hat der Eingriff in die Substanz begonnen, und von da ab ist es rapid abwärtsgegangen. Jahr für Jahr stieg die Verschuldung um 1,2 bis 1,4 Milliarden; nur 1929 trat eine kleine Pause ein, die durch die damalige Geldknappheit am amerikanischen Markt verursacht war. Aber gleich darauf setzte die Schuldenaufnahme mit verdoppelter Heftigkeit ein, so daß sie in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres schon die zweite Milliarde erreicht hatte.

Wenn man diese Vermögensminderung um 37 Milliarden von der Zinskante her betrachtet, so ergibt sich ein gleich unerfreuliches Bild. Vor dem Kriege bezog nämlich Deutschland vom Auslande auf Grund seiner Guthaben ein Einkommen von rund 1 Milliarde; heute zahlt es bereits 1,2 Milliarde Zinsen an das Ausland. Rechnen man die politischen Tribute dazu, dann wächst die Gesamtschuldverpflichtung auf 8 Milliarden. Wenn man die innere Lage, die wirtschaftliche Depression und die Massenarbeitslosigkeit danebenhält, braucht man dann noch eine Erklärung für die Erschließungskrise, die mit jedem Tag mehr zum Hauptproblem der deutschen Politik wird?

Eine besondere Rolle, auch nach der politischen Seite hin, spielen in diesen Verschuldungsziffern die kurzfristigen Anlagen des Auslandes in Deutschland. Sie betragen gegenwärtig 11,8 Milliarden, und selbst wenn man davon die 5,8 Milliarden kurzfristiger deutscher Auslandsguthaben in Abzug bringt, dann bleibt immer noch ein bedenklich hoher Passivsaldo von 6 Milliarden. Das heißt, daß diese Summe in kurzer Frist beschafft werden müßte, wenn es den fremden Gläubigern aus irgendwelchen Gründen einfiel, diese Kredite zu kündigen. Die Unmöglichkeit, derartige Beträge in einer Zeit von drei bis sechs Monaten aufzubringen, liegt klar auf der Hand. Und das feindselig gestimmte Ausland weiß

Simon-Bolívar-Feier in Berlin

Eine Ansprache des Reichsaußenministers

Berlin, 17. Dez. Aus Anlaß des 100. Todestages des Freiheitskämpfers Simon Bolívar fand auf Einladung der Gesandten von Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien, sowie des Geschäftsträgers der Republik Panama in den feierlich geschmückten Krollsälen eine Gedenkfeier statt. Zu der Veranstaltung waren u. a. Reichsfinanzminister Brüning, als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Reichner, die in Berlin akkreditierten Völkervertreter, Gesandten usw., sowie zahlreiche Herren aus der Politik und Gesellschaft erschienen.

Die Feier begann mit einer Ansprache des venezolanischen Gesandten Dr. Danalino, der ausführlich die Verdienste Bolívars würdigte. Der Redner erinnerte dabei an Alexander v. Humboldt, der für Bolívar, seinen Freund, das herrliche Wort erkunden habe, daß dessen Ruhm der ganzen Welt gehöre. — Darauf nahm

Reichsaußenminister Dr. Curtius

das Wort. Er gab einleitend der Genugtuung darüber Ausdruck, die enge Verbundenheit zum Ausdruck bringen zu können, die die Geschichte der bolivianischen Länder Südamerikas mit Deutschland und mit der ganzen Welt eine. Bolívars Weisheit erhebe sich im Lichte der Geschichte weit über den Kreis der südamerikanischen Länder hinaus, und seine Gedanken, die dem Fortschritt der Menschheit galten, sicherten ihm heute die Bewunderung der ganzen Welt. Bolívar habe die erste Anregung zu dem gegeben, was später unter dem Namen der panamerikanischen Union bekannt geworden sei und was in der Einrichtung des Völkerbundes einen weltumfassenden Ausdruck erlangt habe.

Für uns Deutsche aber bedeutet das Lebenswerk Bolívars auch zugleich den Anfang unserer politischen, wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zu jenen Ländern, Beziehungen, die zum gegenseitigen Nutzen ein immer engeres Band der Freundschaft um unsere Völker geschnitten haben.

Durch die Unabhängigkeitserklärung von den Fesseln einer kolonialen Zwangswirtschaft befreit, konnten die südamerikanischen Länder bald ihre natürlichen Reichtümer entwickeln und durch Fleiß und Tapferkeit ihrer Bewohner die heimische Wirtschaft zu ungeahnter Blüte bringen. Die alten Handelsbeziehungen zu Deutschland erhielten neue Anregung und

konnten, unterstützt durch die Tapferkeit deutscher Reeder, von Jahr zu Jahr an Bedeutung und Umfang gewinnen. Zahlreiche Deutsche haben drüben eine neue Heimat gegründet und als lokale Bürger an der Entwicklung und dem Fortschritt jener Länder mitgearbeitet. Hinzu kommen noch die kulturellen Beziehungen, die gerade in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund des Interesses treten. Sie erst bilden die wahre Grundlage der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verständnisses. Ihre Förderung wird auch in Zukunft zu unseren wichtigsten Aufgaben gehören. Dr. Curtius schloß: Wenn heute Tausende von Deutschen sich vereinigen, um den großen Toten zu ehren, so bitte ich Sie, meine Herren Gesandten, dies als Zeichen zu nehmen der tiefen und aufrichtigen Freundschaft, die uns mit Ihren Ländern, ihrer Geschichte und ihren Geschicken verbindet.

Staatsminister a. D. Dr. Otto Voelg

wies darauf hin, daß gerade die Deutschen, die von Humboldts Zeiten an geistig aus Innigkeit mit der Geschichte der Staaten Süd- und Mittelamerikas verbunden seien, voller Verehrung jenen großen Männern huldigten, die Völkern und Staaten neue Bahnen gewiesen hätten. Zwei Eigenschaften seien es, die Bolívar zum großen gemacht hätten: Der persönliche Mut, der den Feldherrn krönte, und die Unerschrockenheit, die ihn able, Bolívar habe sich berufen gefühlt, der Führer seiner Mitmenschen in dem Freiheitskampfe um seine Heimat zu sein. Deshalb habe ihm die junge Generation Europas zur Seite gestanden. Deshalb sei auch eine Ehre von deutschen Offizieren und Soldaten hinandergesogen, um an der Seite Bolívars zu kämpfen.

Aum Schluß seiner Rede gab Staatsminister a. D. Dr. Voelg die Gründung einer Bolívar-Humboldt-Stiftung bekannt, deren Aufgabe darin bestehen soll, die kulturellen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den bolivianischen Ländern zu pflegen. Als erster Beitrag sind der Stiftung von einer der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft nahegelegenen südamerikanischen Bank 10.000 Bolívar überwiesen worden.

Nach musikalischen Darbietungen hielt sodann der Gesandte von Kolumbien in Berlin, Minister Dr. Laureano Gomez, die Schlussansprache, in der er in beredten Worten Bolívar als den großen Kriegshelden schilderte, der in 14 Feldzügen und 473 Schlachten die Freiheit Südamerikas erkämpfte.

Mit dem Deutschland-Vieb fand die erhabende Feier ihren Abschluß.